Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Constanz Vogel: Die Legende vom pfiffigen Bauen

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Späál, Kathrinken!

VON HEINZ VON DER WALL

Späál, Kathrinken, späál!
Blaumen bleiht so gääl.
Hest den wieden Gaorn för di.
Eenmaol is dat Bleihn vörbi —
Späál, Kathrinken, späál!

Späál, Kathrinken, späál!
Hest ja Freid so väl,
danzst in diene lütken Schauh,
un de Sünne kickt di tau.
Späál, Kathrinken, späál!

Späál, Kathrinken, späál!
Blaumen bleiht so gääl,
Blaumen bleiht so gääl un gaut —
Noch hest du dien jungen Maut . . .
Späál, Kathrinken, späál!

Die Legende vom pfiffigen Bauern

VON CONSTANZ VOGEL

Der hinkende Bauer Hoppe war mit Hilfe eines verläßlichen Gehstockes recht und schlecht und rasch genug durch das ebenso beschwerliche wie betörliche Leben gezogen. Sein Stock aus orientalischem Bambus hatte ihm stets wie ein eigenwertiges Stück seiner Seele, ja seines Leibes gegolten, er hatte ihn deshalb mit einem Namen bedacht, ihn Traugott geheißen und vor seinem Tode bestimmt, man solle ihm seinen Traugott mit in den Sarg legen.

Am Himmelstor erschien er deshalb mit seinem Gehstock. Petrus, der eine so bewaffnete Seele noch nie geprüft hatte, war ein wenig verdutzt, wahrte aber seine Hoheit und Würde und bedeutete dem Bauern, daß er nicht in den Himmel gelangen könne, sondern noch eine Weile an einem gottfernen Orte für seine Sünden büßen müsse.

Da bat der Bauer Hoppe listig: „Hoher Himmelspförtner, erlaube mir, daß ich meinen Stock behalten darf!" Sankt Petrus willigte ein.

Nun frohlockte der Bauer: „Immer, auch auf meinen Irrwegen, war dieser Stock mein Heil, die fromme Stütze meines Lebens, und ich nannte ihn deshalb meinen Traugott: mein Vertrauen in die Liebe und Güte Gottes. Und weil du dieses Heil nie und nimmer von Gott scheiden kannst und weil du mir versprochen hast, daß ich selber mich von dieser Gnade nicht zu trennen brauche, deshalb mußt du mein Anrecht anerkennen und mich mit meinem Gehstock in den Himmel hineinlassen!"

Da merkte Sankt Petrus, daß der Bauer ihn geprellt hatte, und er öffnete ihm, halb himmlisch ergötzt, halb irdisch verdrossen, das goldene Tor.

Hoppe aber hob nun seinen Stock wie ein königliches Zepter hoch und schritt langsam, ohne zu hinken, in seine Seligkeit hinein.

Landesbibliothek Oldenburg

Mein Zeitungsunternehmen

Von Alwin Reinke †

Ich mochte 11 oder 12 Jahre alt sein, da gründete ich eine Zeitung, eine regelrechte Zeitung. Sie hieß „Dorfzeitung" und erschien einmal wöchentlich. Nämlich an jedem Samstag. Sie wurde also nicht lästig durch allzu häufiges Erscheinen und war auch nicht von erschreckend großem Umfange. Man konnte sie bequem in fünf Minuten durchlesen, auch wenn man sie genau las.

Ihr Umfang beschränkte sich auf einen halben Aktenbogen, und dieser halbe Aktenbogen war in der Mitte fein säuberlich geknickt, so daß meine „Dorfzeitung" immerhin 4 Seiten stark war. In der Beschränkung zeigt sich bekanntlich der Meister. Und so war die Dorfzeitung auf kleinem Raume ein Muster von Reichhaltigkeit.

Jede Nummer enthielt einen politischen Leitartikel, kleine politische Nachrichten, möglichst viel Lokales, einiges Vermischtes, Anzeigen und unterm Strich einen richtiggehenden Originalroman, von mir selbst erfunden und verfaßt. Was will man mehr für 10 Pf. pro Nummer? Aber die Sache hatte einen Haken, sogar mehrere Haken. Da war zunächst der Umstand, daß mein Leserkreis nur sehr beschränkt war; er bestand aus meiner Mutter (dem ernsten Vater durfte ich mit solchen „Damelkram" nicht kommen, er zeigte dafür keinerlei „Aufgeschlossenheit"); aus meinen Brüdern, wovon meist der eine oder der andere abwesend war, weil er auf dem Gymnasium oder der Universität studierte (oder doch so tat); aus meiner Schwester, den beiden Dienstmädchen und dem Knechte. Letztere drei zahlten nur den halben Abbonnementspreis. Dafür bekamen sie die Zeitung auch erst sonntags zugestellt, wenn sie schon etwas zerlesen war.

Sie wurde nämlich nur in einem Exemplar „gedruckt" (richtiger geschrieben), das von Hand zu Hand ging. Mit einem Wort: ich war Redakteur, Drucker, Verleger und Zeitungsausträger in einer Person. Dabei hatte ich mit der Einziehung des Abonnementspreises von 10 Pf. pro Nummer und Leser fortwährend meinen Ärger. Ehrlich gezahlt hat eigentlich nur meine Mutter wöchentlich ihren Groschen.

Meine Schwester war zwar eine willige Zahlerin, doch auch nicht immer bei Kasse. Meine Brüder erklärten sich fast regelmäßig für insolvent. Ich glaube auch, daß ich den Dienstboten gegenüber die Zeitungsgelder nicht rigoros genug eintrieb. Das mochte ich „nicht tun". So waren die Einnahmen, die das Unternehmen abwarf, nur mager. Aber meine Ausgaben waren auch sehr gering, so daß ich immerhin dabei noch auf meine Kosten kommen konnte. Auf das Reichwerden hatte ich es ohnehin nicht abgesehen.

Alle meine Leser aber lasen das Blatt gern. Dafür war es ja auch, wie schon angedeutet, sehr reichhaltig. Ich konnte natürlich nicht alles selbst schreiben. Im Nachdrucken war ich nicht blöde. Ich entnahm unbedenklich manches aus der „Vechtaer Zeitung" und dem „Westfälischen Merkur", den beiden Zeitungen, die mein Vater hielt.

Ich erinnere mich noch, daß die „Vechtaer" damals in Friesoythe einen Lokalberichterstatter hatte, der seine Nachrichten immer ganz kurz faßte, in zwei bis drei Druckzeilen. Das war für mich ein gefundenes Fressen. Ich habe da-

Landesbibliothek Oldenburg